

Deutschland-Premiere von „Harry Potter“ 2021

Bis Mitte März wurden bereits 300.000 Tickets verkauft. Zuschauer können umbuchen.

■ **Hamburg** (dpa). Die Deutschlandpremiere von „Harry Potter und das verwunschene Kind“ wird wegen der Corona-Krise erneut verschoben. Das Theaterstück von Bestsellerautorin Joanne K. Rowling könne nicht wie geplant am 4. Oktober Premiere feiern, sondern erst am 11. April 2021, teilen die Veranstalter mit. Ursprünglich war die Premiere für den 15. März geplant.

„Wir haben in den letzten Wochen und Monaten alles versucht, einen Weg zu finden, damit die Premiere von 'Harry Potter und das verwunschene Kind' wie geplant im Oktober stattfinden kann. Leider erlauben es uns die Bestimmungen der Stadt Hamburg zur Eindämmung des Coronavirus derzeit noch nicht, den Spielbetrieb wieder aufzunehmen“, sagte Geschäftsführer Maik Klokow.

Abstandsregeln auf und hinter der Bühne machten eine

Aufführung derzeit unmöglich. Weiterhin schließe die Publikumsobergrenze von 650 Personen in der aktuell gültigen Allgemeinverfügung der Stadt Hamburg einen wirtschaftlichen Spielbetrieb aus.

Die Sicherheit und Gesundheit der Besucher sowie der Mitarbeiter habe höchste Priorität. Das Risiko, den Spielbetrieb nach der Premiere wegen steigender Infektionszahlen wieder unterbrechen zu müssen, sei in den letzten Tagen deutlich gestiegen. „Ich weiß, dass wir unserem Publikum viel abverlangen und wünsche mir auch, dass es dieses Virus nicht gäbe und wir ganz normal spielen könnten“, sagte Klokow.

Alle Zuschauer, die Tickets für die verschobenen Vorstellungen gebucht haben, sollen per E-Mail kontaktiert und über die Umbuchungsoptionen informiert werden. Bis Mitte März wurden bereits 300.000 Tickets verkauft.

Buchpreis-Jury nominiert 20 Romane

Die Shortlist mit sechs Romanen wird am 15. September veröffentlicht.

■ **Frankfurt** (epd). Die Jury des Deutschen Buchpreises hat 206 Titel gesichtet und daraus 20 Romane von neun Autorinnen und elf Autoren für die sogenannte Longlist in die engere Wahl genommen.

Besonders viele der überwiegend realistisch angelegten Romane nutzten das autobiografische Erzählen, stark vertretene seien zudem Titel, die sich mit historischen Themen auseinandersetzen, sagt Jurysprecherin Hanna Engelmeier. Manche Titel griffen auch die jüngeren identitätspolitischen Debatten auf, und einige experimentierten mit der Form. Auf der Longlist stehen einige bekannte Namen. Neben Thomas Hettche („Herzfallen“), Leif Randt („Allegro Pastell“) und Robert Seethaler („Der letzte Satz“) ist auch Frank Witzler er-

neut dabei („Inniger Schiffbruch“). Ebenfalls nominiert sind Helena Adler („Die Infantin trägt den Scheitel links“), Birgit Birnbacher („Ich an meiner Seite“), Bov Bjerg („Serpentinen“), Arno Camenisch („Goldene Jahre“), Roman Ehrlich („Malé“), Dorothea Elmiger („Aus der Zuckerfabrik“), Valerie Fritsch („Herzklappen von Johnson & Johnson“), Charles Lewinsky („Der Halbhart“), Deniz Ohde („Streulicht“), Stephan Röss („Triceratops“), Eva Sichel-schmidt („Bis wieder einer weint“), Anne Weber („Annette, ein Heldinnenpess“), Olivia Wenzel („1.000 Serpentina Angst“), Iris Wolff („Die Unschärfe der Welt“), Jens Wonneberger („Mission Pflaumenbaum“) und Christine Wunnicke („Die Dame mit der bemalten Hand“).

„Überlebenskünstler Mensch“ in Münster

■ **Münster** (epd). Das LWL-Museum für Naturkunde in Münster widmet sich ab Freitag in seiner neuen Jahresausstellung der Frage, welche Eigenschaften es dem Menschen ermöglichen, sich immer wieder widrigsten Umständen anzupassen und ob das

auch in Zukunft so sein werde. Die Museums Gäste könnten das Thema anhand von zesischen Inszenierungen, Hör- und Mitmachstationen, Filmen mit allen Sinnen erfahren. Mit einer Virtual-Reality-Brille können sie zum Beispiel über den Mars „fahren“.

PERSÖNLICH



Senta Berger (79), Schauspielerin, erhält den Toleranzpreis der Evangelischen Akademie Tutzing. Bergers Offenheit für die Welt und andere Kulturen seien der Schlüssel, um dem Fremden mit Toleranz und Verständnis, Charme und Humor zu begegnen. Die nicht dotierte Auszeichnung wird seit 2000 alle zwei Jahre



Reese Witherspoon (44), Oscar-Preisträgerin, sucht den Country-Star: Sie will mit ihrer Firma Hello Sunshine für den Streamingdienst Apple TV+ eine Show produzieren. „My Kind of Country“ soll Sängern und Songschreibern eine Plattform bieten und „die Freude von Country-Musik jedermann in aller Welt“ näher



Die Demokratiebewegung in Hongkong steht seit der Einführung des Sicherheitsgesetzes am 1. Juli unter Druck.

FOTO: REUTERS

„China ist ein hartes Land“

Die Journalisten Marcel Grzanna und Pia Schrörs haben neun Jahre für deutsche Medien aus China berichtet. Was das Paar dort erlebt hat, erzählt Grzanna in seinem Buch „Eine Gesellschaft in Unfreiheit“.

Anke Groenewold

■ **Bielefeld**. „Es war die beste Entscheidung unsers Lebens“, sagt der Journalist Marcel Grzanna: 2006 zog er und seine Frau Pia Schrörs, ebenfalls Journalistin, nach Peking, um dort als Auslands-korrespondenten zu arbeiten. China übte eine große Anziehungskraft auf das Paar aus und wurde ihr Zuhause – „prägen- de neun Jahre zwischen Einschüchterungsversuchen durch die Staatssicherheit und Familienausflügen in die Sweatshops des Landes“, bilanziert Grzanna.

Pia Schrörs bringt in China zwei Kinder zur Welt. Lily und Mats kommen häufig mit auf Recherche, wenn das Journalisten-Paar in dem Riesereich mit seinen inzwischen 1,4 Milliarden Einwohnern unterwegs ist, um Wanderarbeiter zu treffen, mit Dissidenten oder verfolgten katholischen Priestern zu sprechen.

Wie sie diese Zeit erlebt haben, wie es ihnen überhaupt gelungen ist, über Themen zu berichten, die das autoritäre Regime nicht in den Nachrichten sehen will, davon erzählt Grzanna in seinem sehr persönlichen und lesenswerten Erfahrungsbericht „Eine Gesellschaft in Unfreiheit“.

Vor Xi Jinping, der 2013 Staatspräsident wurde, sei China zwar auch kein Ort der Freiheit gewesen, sagt der 1973 in

Herne geborene Autor im Gespräch, „aber es war deutlich weniger autoritär als es jetzt ist“. Mit der Staatsgewalt, mit Einschüchterung, Behinderung, Überwachung und Psychoterror waren die Reporter dennoch häufig konfrontiert. Wie lebt und verhält man sich? „Die Antennen sind gespitzt“, sagt Grzanna, aber man müsse sich entscheiden, gewissen Leuten zu vertrauen. Und: „Wir hatten keine Geheimnisse. Alles, was wir wussten, haben wir berichtet.“

Nur bei der Planung von Geschichten seien sie vorsichtig gewesen, hätten über bestimmte Themen nicht laut geredet. Die Quellen mussten geschützt werden. „Aber was uns angeht, hatten wir keine Geheimnisse. Wenn man sich keine Unbeschwertheit bewahrt, kann man das da auch nicht länger als zwei, drei Jahre aushalten.“

Grzanna und Schrörs fanden sie: Menschen, die mit den ausländischen Reportern über versuchte Milchpulver, Kindesentführungen oder einen AIDS-Skandal sprachen. Das Regime habe inzwischen den Druck erhöht, weiß Grzanna. Es sei auch heute noch möglich, über heikle Themen zu berichten.

Aber: „Es wird für Journalisten immer schwieriger, Leute zu finden, die noch zu sprechen bereit sind – auch über Themen, die eigentlich harm-

los sind. Es herrscht die Angst, etwas Falsches zu sagen und bestraft zu werden.“ Die Arbeit werde unter digitaler Überwachung und dem Sozialkreditsystem wesentlich schwieriger, „aber Spaß würde sie mir immer noch machen, weil sie eine Herausforderung ist“.

„Misstrauen vieler Menschen gegenüber Staat und Partei“

Grzanna hat die Chinesen, die unter strenger Zensur leben, immer als ein lebensfrohes, meinungsstarkes und debattierfreudiges Volk kennengelernt. Aber eben auch als „Gesellschaft, der durch die Machthaber „wenig Sinn für Gemeinwohl und Moral gelehrt wurde“. 70 Jahre Dikta-

turen hätten Spuren hinterlassen: „China ist ein hartes Land.“

Passierten Tragödien, werde in den sozialen Medien eine Sehnsucht nach Solidarität und Gemeinschaftsinn sichtbar. „Da ist aber auch viel Frustration, weil sie merken, dass man die Gesellschaft nicht mit Mitgefühl verändern kann.“

Das Journalisten-Paar erlebte „ein gewaltiges Maß an Misstrauen vieler Menschen gegenüber Staat und Partei“. Die Unzufriedenheit könne das System zu Fall bringen, „aber nicht von heute auf morgen“, glaubt Grzanna.

Zu Unruhen könne es kommen, „wenn das Wirtschaftswachstum nicht mehr aufrechtzuerhalten ist, wenn zu viele Menschen abgehängt werden, wenn das Gesundheitssystem nicht mehr die Ansprüche erfüllen kann, die die Leute mittlerweile haben.“

In diesen Tagen schaut die Welt auf Hongkong. Die chinesische Sonderverwaltungsregion sollte vertraglich fixiert bis 2047 autonom, die Freiheit der Bürger garantiert sein. Vorbei. Nach dem am 1. Juli in Kraft getretenen neuen „Sicherheitsgesetz“ werden unter anderem Aktivitäten bestraft, die „subversiv, separatistisch oder terroristisch“ sind – was darunter zu verstehen ist, definiert allein Peking. Führende Köpfe der Demokratie-Bewegung haben Hongkong be-

reits verlassen.

Die Willkür sei ein Alarm-signal, so Grzanna. „Das ist ein markanter Einschnitt und Rechtsbruch, ein Pfeifen auf alle Abmachungen und in der Vehemenz eine neue, erschreckende Dimension.“ Irgendwann müsse man sich eingestehen, „dass wir den Integrationswillen der Chinesen völlig überschätzt haben“, sagt er. Chinas Führung gebe dem Westen nur das Gefühl, sich in die demokratische Weltordnung eingliedern zu wollen, plane aber eigentlich ihre eigene. „Das ist ihr gutes Recht, aber dann liegt es eben an uns zu sagen, dass wir uns etwas auf dem Spiel steht – unsere Werte, Rechtsstaatlichkeit, Freiheit. Das müssen wir verteidigen“, so Grzanna.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit sei beidseitig. „Wir sind ja nicht nur Lieferanten von Technologie, wir schaffen auch Arbeitsplätze und Innovation.“ Werde das reduziert, verlore China viel von seiner Wirtschaftskraft, wovor das chinesische Regime genauso Angst habe. „Nur spielen wir das gar nicht aus.“



Marcel Grzanna stammt aus Herne. FOTO: MARCEL GRZANNA

Marcel Grzanna: „Eine Gesellschaft in Unfreiheit“, Goldmann, 320 S., 15 €.

Pia Stutzenstein gibt Gas

Die 31-Jährige darf als erste Frau beim RTL-Actionkracher „Alarm für Cobra 11“ flüchtigen Kriminellen hinterhertreiben. Privat besitzt die Schauspielerin gar kein Auto.

Martin Weber

■ **Köln**. Bevor es zur Sache geht, bindet sie ihr wallendes blondes Haar zu einem Pferdeschwanz, streift sich eine schussichere Weste über und wirft ihrem Kollegen einen entschlossenen Blick zu.

Dann macht sich die Schauspielerin Pia Stutzenstein in der Rolle der rasenden Autobahnpolizistin Vicky Reisinger daran, Fernsehgeschichte zu schreiben: Sie ist die erste Frau, die in der langen Historie der Bleifuß-Serie „Alarm für Cobra 11“ das Gaspedal tief durchdrücken darf – und dabei macht die durchtrainierte Schauspielerin durchaus eine gute Figur, wie auch Action-Veteran Erdogan Atalay ha-

fach ein Pfund und sie kann Action“, lobt der Schauspieler seine neue Kollegin, die in der Auftaktepisode der neuen Staffel von „Alarm für Cobra 11“ ihren Einstand feiert. „Endlich kann ich zeigen, dass auch Frauen in Deutschland Action können“, sagt Pia Stutzenstein, die zwar schon Serien- erfahrung („Unter uns“, „Einstein“) hat, aber ein noch relativ unbeschriebenes Blatt im deutschen Fernsehen ist. Witzig: Privat besitzt die 31-Jährige kein Auto, sie ist in ihrer Wahlheimat Berlin lieber mit dem Skateboard unterwegs.

„Wir haben viele Jahre das Buddy-Team erzählt, nun ist der richtige Zeitpunkt für eine Partnerin“, erklärt der 53-jährige Erdogan Atalay. Der 31-Jährige hat eine tolle Partnerin. „Natürlich haben es Semir Gerkhan und die Neue anfangs nicht leicht miteinander, denn ein böser Verdacht

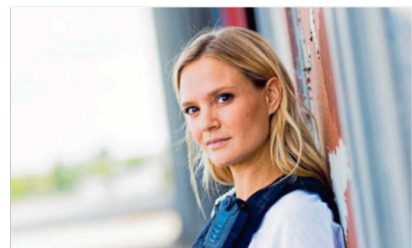
Roesser im hochmotorisierten Dienstwagen flüchtigen Kriminellen hinterhertreiben.

Natürlich haben es Semir Gerkhan und die Neue anfangs nicht leicht miteinander, denn ein böser Verdacht

steht im Raum: Ist Vicky Reisinger möglicherweise eine Rassistin und hat sich bei ihrer vorangegangenen Dienststelle an „Racial Profiling“ beteiligt? Sollte dem so sein, stellt der Kommissar mit türkischen

Wurzeln unmissverständlich klar, dann hätte er ein ernsthaftes Problem mit seiner neuen Partnerin. Doch natürlich handelt es sich um ein Missverständnis.

Pia Stutzensteins Debüt erfolgt zu einem Zeitpunkt, in dem der Actionkracher „Alarm für Cobra 11“ eine schwierige Zeit durchmacht: Wegen der Corona-Krise fielen Dreharbeiten für den aufwendig produzierten Dauerbrenner aus und mussten verschoben werden. Wie es mit der Serie weitergeht, steht derzeit in den Sternen. Neue Episoden sollen RTL zufolge erst dann wieder gedreht werden, wenn alle Folgen der aktuellen Staffel ausgestrahlt worden sind.



Die schätzbare Actionkünstlerin Pia Stutzenstein ist im Polizeianzug im Einsatz.